

Ionesco oddziaływają na sposób komedii lub tragedii, śmieją lub wstrząsają.

Artykuł Lecuyera, omówiony bardzo zwięźle, jest szczególnie interesujący ze względu na zaprezentowaną metodę. Autor stara się wyjaśnić funkcje języka w dramatach Ionesco na tle takich układów odniesienia, jak tradycyjny model struktury dramatycznej czy społeczny *usus* językowy. Szczególnie ważny jest zdaniem autora układ drugi, będący — w stopniu większym lub mniejszym — przedmiotem badania lingwistyki, psychologii, socjologii itp. Metoda taka — jeśli porzucić marzenia o możliwości analizy immanentnej, nie wychodzącej poza samo dzieło — wydaje się uzasadniona i celowa, pozwala bowiem przy zachowaniu rygorów naukowych odnaleźć szereg „kluczy”, które, trafnie dobrane, ułatwiają, jeśli wręcz nie umożliwiają, uchwycenie wewnętrznej budowy dzieła i właściwe wytłumaczenie zawartych w nim treściowych implikacji.

Janusz Barczyński, Wrocław

WIERSZ i POEZJA. Czwarta Konferencja Teoretycznoliteracka (w Pci-miu). (GEDICHT UND POESIE. Vierte Literaturtheoretische Konferenz (in Pcim)). Redaktion: J. Trzynadłowski, Wrocław—Warszawa—Kraków 1966. Ossolineum, 119 S.

Die seit 1962 alljährlich stattfindende Literaturtheoretische Konferenz Junger Wissenschaftler der Polnischen Philologie von polnischen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen — über die Begründung dieser Veranstaltung wurden die Leser in „Zagadnienia Rodzajów Literackich” bei der Rezensierung des Werkes *Styl i kompozycja* (*Stil und Komposition*), Bd. IX, H. 2 unterrichtet — brachte im vergangenen Jahre bereits die zweite Publikation aus der Literaturtheorie.

Die gesammelten Referate und Mitteilungen der vierten Tagung — ihre Be-

ratungen waren der Poesie gewidmet — gab der Ossolineum-Verlag heraus. Unter ihnen verdienen diejenigen besonders erwähnt zu werden, die zu den neuen Erscheinungen in der alten und zeitgenössischen Poesie rationell und systematisch Stellung zu nehmen versuchen.

Die mit neuen Konzeptionen auftretenden Referenten beschränkten ihr Interesse nicht nur auf die zeitgenössische Poesie. Unter den Materialien, deren Problematik sich im Bereich der traditionellen Poesie und Poetik bewegte (bzw. „prähistorische” Fragen betraf), dürften zwei Arbeiten die besondere Beachtung des Lesers verdienen, und zwar die eingehenden Erörterungen über die polnische klassische Ode von Teresa Kostkiewiczowa und der kühne, mit modernen theoretischen Methoden erarbeitete Essay von Edward Balcerzan, *Zagadnienie pola znaczeniowego w badaniach przekładów poetyckich* (*Zur Frage des Bedeutungsbereichs bei Untersuchungen dichterischer Übertragungen*).

Grössere Aufmerksamkeit jedoch verdient ein in dem genannten Buch behandeltes Problem, und zwar die Stellungnahme zu neuen Erscheinungen in der Poesie des 20. Jahrhunderts. Es ist, als ob das Buch einen weiteren sprechenden Beweis für die Ratlosigkeit der traditionellen Poetik gegenüber dem Mechanismus derjenigen Prozesse darstellte, die die Entwicklung der Poesie der letzten Jahre kennzeichnen. Noch einmal wird hier die Tatsache bestätigt, dass die Erkenntnismittel der Literaturtheorie um neue Methoden und neue Beobachtungsweisen der in der zeitgenössischen Dichtung auftretenden sprachlichen Prozesse bereichert werden müssen. Wenn man nämlich ein Problem verhältnismässig gründlich und ausführlich bearbeiten will, muss man die Erwägungen von der „reinen” Poetik auf das Gebiet der Philosophie, Logik u.ä. verlegen; davon überzeugt unter anderem die Abhandlung von J. Sławiński, der über das lyrische Subjekt im

poetischen Werk schreibt. Dabei ist zu beachten, dass sich die Dialektik seiner Erwägungen im Bereich philosophischer Erfahrungen verwicklicht, dass die von ihm verwendeten Methoden nicht ausschliesslich der Literaturtheorie angehören, sondern eben durch die Epistemologie ausgebildet wurden. Durch diese Haltung ist es Sławiński gelungen, die in seinem Thema aufgeworfenen Probleme befriedigend zu lösen.

Eine andere Frage hat Stanisław Jaworski mit seinem Referat über den sogenannten Antiästhetizismus in der Poesie der Zwischenkriegszeit angeschnitten. Durch die allzu knappe Berücksichtigung der literaturtheoretischen Fragen zum „Antiästhetizismus“ vom Standpunkt der kulturellen und sozialen Umwälzungen jener Zeit aus gesehen weckt diese Arbeit manche Bedenken. Jaworski hat den Antiästhetizismus auf der strukturell-sprachlichen Basis als eine im gewissen Sinne abstrakte Erscheinung betrachtet, obwohl derselbe mit den allgemeinen kulturellen Wandlungen eng zusammenhing und allem Anschein nach eine der letzten Etappen (wenn auch nicht die letzte) im Verfallsprozess des romantischen Mythos darstellte. Jaworski bringt ihn in keine deutliche Beziehung zu den gesellschaftlichen Ereignissen, fragt nicht nach den inneren Ursachen des Prozesses, der die Sprache charakterisiert. Ähnliche (wenn auch andersartige) Einwände können gegen den Aufsatz *Jeszcze o gramatyce poezji* (Noch einmal zur Grammatik der Dichtung) von Henryk Pustkowski erhoben werden. Den Mechanismus der Metaphorik in der zeitgenössischen Dichtung untersuchend, beschränkt sich der Verfasser wohl nicht ganz bewusst (vgl. den Anfang seiner Arbeit) auf den semantischen Bereich, genauer gesagt, auf sein sprachlichassoziatives Moment. Die von diesem Gesichtspunkt aus durchgeführte Klassifizierung ist zwar klar und übersichtlich, ja sogar überzeugend, doch bleibt als Hauptmangel dieser Erwägungen ihre zu knappe Aus-

führung. Trotzdem verdienen die Untersuchungen von Prutkowski starke Beachtung wegen des Risikos und Entdeckertums, das in der Behandlung eines fast unberührten und wissenschaftlicher Auswertung wartenden Themas steckt. Interessant sind die Ausführungen von Lucylla Pszczołowska in *Forma wierszowa a utwór liryczny* (Versform und lyrische Dichtung). Die Definition der Lyrik wurde formalisierend, aber auch interpretierend untersucht und ging auf primäre und elementare Fragen in der Struktur des Gedichtes ein. Diese schwierige für die Forschung sehr brauchbare Analyse verdient seitens des Forschers entsprechende Beachtung. Die Autorin behandelte sie auf der Ebene der „primären“ Strukturen und gab sehr interessante Lösungsvorschläge für den formal und historisch offensichtlichen, hinsichtlich der Struktur noch zu begründenden Zusammenhang. Ihre Begründung kann als gelungen angesehen werden. Dabei ist diese Abhandlung ein gutes Beispiel dafür, dass die bisherigen für die sogenannte traditionelle Poetik gültigen Methoden den modernen Erscheinungen in der Dichtung des 20. Jahrhunderts nicht mehr gerecht werden und weiterer Ergänzungen und neuer Untersuchungen bedürfen.

Als Ganzes genommen liefert *Wiersz i poezja* einen interessanten und wichtigen Beitrag zu den Forschungen über komplizierte Probleme des dichterischen Werkes.

Antonina Bola, Wrocław

Eric Bentley, THE LIFE OF THE DRAMA, London 1965, ss. 371.

Referowana tu praca jest angielską reedycją opublikowanego w Stanach Zjednoczonych w roku 1964 obszernego studium Erica Bentley'ego pt. *Zycie dramatu*. Wydanie angielskie, w niczym nie zmienione, świadczy o dużej poczytności książki i popularności autora, który jest profesorem literatury dramatycz-